

21. Sonntag im Jk C – 25.08.2019

Aus dem Buch Jesaja 66,18-21

So spricht der Herr: Ich kenne ihre Taten und ihre Gedanken und komme, um die Völker aller Sprachen zusammenzurufen, und sie werden kommen und meine Herrlichkeit sehen. Ich stelle bei ihnen ein Zeichen auf und schicke von ihnen einige, die entronnen sind, zu den übrigen Völkern und zu den fernen Inseln, die noch nichts von mir gehört und meine Herrlichkeit noch nicht gesehen haben. Sie sollen meine Herrlichkeit unter den Völkern verkünden. Sie werden aus allen Völkern eure Brüder als Opfergabe für den Herrn herbeiholen auf Rossen und Wagen, in Sänften, auf Maultieren und Dromedaren, her zu meinem heiligen Berg nach Jerusalem, spricht der Herr, so wie die Söhne Israels ihr Opfer in reinen Gefäßen zum Haus des Herrn bringen. Und auch aus ihnen werde ich Männer als Priester und Leviten auswählen, spricht der Herr.

Aus dem Hebräerbrief 12,5-7.11-13

Brüder und Schwestern! Ihr habt die Mahnung vergessen, die euch als Söhne anredet: Mein Sohn, verachte nicht die Zucht des Herrn, verzage nicht, wenn er dich zurechtweist. Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet. Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt? Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit. Darum macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest, und ebnet die Wege für eure Füße, damit die lahmen Glieder nicht ausgerenkt, sondern geheilt werden.

Aus dem Evangelium nach Lukas 13,22-30

In jener Zeit zog Jesus auf seinem Weg nach Jerusalem von Stadt zu Stadt und von Dorf zu Dorf und lehrte. Da fragte ihn einer: Herr, sind es nur wenige, die gerettet werden? Er sagte zu ihnen: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen; denn viele, sage ich euch, werden versuchen hineinzukommen, aber es wird ihnen nicht gelingen. Wenn der Herr des Hauses aufsteht und die Tür verschließt, dann steht ihr draußen, klopft an die Tür und ruft: Herr, mach uns auf! Er aber wird euch antworten: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann werdet ihr sagen: Wir haben doch mit dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt. Er aber wird erwidern: Ich sage euch, ich weiß nicht, woher ihr seid. Weg von mir, ihr habt alle Unrecht getan! Da werdet ihr heulen und mit den Zähnen knirschen, wenn ihr seht, dass Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reich Gottes sind, ihr selbst aber ausgeschlossen seid. Und man wird von Osten und Westen und von Norden und Süden kommen und im Reich Gottes zu Tisch sitzen. Dann werden manche von den Letzten die Ersten sein und manche von den Ersten die Letzten.

Liebe Brüder und Schwestern!

Da fragte einer Jesus: Sind es nur wenige, die gerettet werden?“. Jesus beantwortet die Frage nicht mit Angaben von Zahlen, sondern mit der Aufforderung: Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen. Hier werden keine Zahlen genannt, es wird kein

höheres Wissen gefordert, sondern da werden lebendiges und persönliches Bemühen und der tatkräftige Einsatz des Menschen gefordert.

Jesus selbst hat in seinem Leben die Erfahrung gemacht, dass ihm viele Menschen nicht glaubten; er musste feststellen, dass er wiederholt von denen abgelehnt wurde, mit denen er zusammenlebte. Zu bedenken ist hier, dass Jesus zu bekannten Leuten spricht; selbst von diesen hat er die Erfahrung gemacht, dass viele ihm nicht glaubten. Er musste feststellen, dass er wiederholt gerade von denen abgelehnt wurde, mit denen er im Alltag zusammenlebte. Zu diesen sagt er: „Irgendwann wird der Herr des Hauses die Tür verschließen, und ihr werdet dann draußen stehen und rufen: „Mach uns auf!“. Er aber wird antworten: „Ich weiß nicht, woher ist seid, ich kenne euch nicht“.

Für diese nützt es dann auch nichts mehr, darauf zu beharren und zu beteuern, dass sie ihn doch gekannt haben, dass sie mit ihm doch gegessen und getrunken haben, und dass sie seine Predigten gehört haben. Diese Art Vertrautheit mit Jesus nützt ihnen nichts, denn sie ist offenkundig nur eine *äußere* und kommt nicht aus dem Innern des Menschen. - Da müssen auch *wir* schon innehalten und bedenken: Das äußere Dabeisein allein reicht nicht aus. Was vor Gott zählt, ist das Herz, das sich ihm öffnet; was zählt ist die *innere* Verbundenheit mit ihm, die konsequente Verbindlichkeit, die in der Gestaltung des Lebens sichtbar und für andere erkennbar wird. Das ist der Weg, der durch die Tür ins Leben führt.

Wenn dieses Evangelium heute auch *uns* verkündet wird, so wollen die Worte von der engen Tür uns zwar nicht Angst einjagen, wohl aber die notwendige Sorge um unser Heil wachrufen. Dieses Evangelium will uns tatsächlich beunruhigen; es will uns einschärfen, dass wir uns mit dem Tauschein, mit Gewohnheiten, oder mit der äußeren Zugehörigkeit zur Kirche nicht begnügen dürfen.

Und noch etwas ist hier zu bedenken: Wenn Jesus von der *engen Tür* spricht, so ist das ein Bild auch dafür, dass jeder als *einzelner* durch diese Tür gehen muss. Jeder muss selber diesen Schritt tun, in ganz persönlicher Entscheidung und Verantwortung. Da kann ich nicht bloß mitschwimmen, ich kann mich nicht hinter den anderen verkriechen, oder in der Masse mich hineinmogeln. In der Masse kommt man durch ein großes Tor, nicht aber durch die enge Tür. Durch die enge Tür muss jeder einzeln hindurch. Und das heißt auch: Jeder von uns wird von Gott persönlich gefordert, und jeder steht vor Gott so, wie er in Wirklichkeit ist. Sich auf das verlassen, was die Leute von mir halten, was die Leute meinen und sagen, das wäre leichtsinnig und trügerisch.

„Bemüht euch mit allen Kräften, durch die enge Tür zu gelangen“ - Eine unbequeme und harte Mahnung, eine Mahnung, die der Hl. Paulus mit noch viel härteren Worten weitergibt, indem er sagt: „Wirkt euer Heil in Furcht und Zittern!“.

Wahrlich eine harte Mahnung, und *dennoch* ist auch diese Mahnung letztlich *frohe* Botschaft. Denn, was hinter diesen harten Worten steckt, ist nicht etwa Zorn oder Ablehnung, sondern die Sorge Gottes um unser ewiges Heil. Es ist die sorgende Liebe jenes Gottes, der nicht zusehen kann, dass jemand von den Seinen verlorengelht.

Was also aus dem Mund Jesu scheinbar so hart klingt, ist im Grunde nichts anderes als ein Ruf zum Wesentlichen und Endgültigen; es ist der Ruf zum glücklichen Leben, zu einem Leben, das ihm so kostbar ist, dass er dafür sein eigenes Leben hingegeben hat. Aus dem gleichen Herzen, das ihn zu dieser Hingabe bewegt hat, kommt auch die Mahnung: Bemüht euch mit allen Kräften; es ist das gleiche Herz, aus dem uns Jesus auch zuruft und sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe verschaffen“; oder „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“.

Hören wir also auf den heutigen Ruf Jesu, und bitten wir auch für die vielen, die im großen Lärm dieser Welt, in Gefahr sind, den Ruf, die Stimme Gottes zu überhören. Amen.

P. Pius Agreiter OSB